

erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Freitagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
Jahresabonnement 2 Mk. 20 Pf.
Halbjahresabonnement 1 Mk. 10 Pf.
Vierteljahrsabonnement 50 Pf.
Einzelhefte 3 Pf. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierstellige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen mit 10 Pf. für Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Duisenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Heldentod zur See.

Eine Trauerkunde durchzieht die Lande. Held Weddigen, der posthumlichste der deutschen U-Boot-Kommandanten, ist gefallen. Mit seinem gefürchteten Fahrzeug „U 29“ mit seiner todesmutigen Besatzung ruht er auf den Wogen des Meeres. Schon am 26. März hat ihn und seine Mannschaften das Heldenschicksal des Kriegers getroffen. Von einem englischen Dampfer, vielleicht von einem „Hilfskreuzer“, der als Handelsschiff unter neuer Flagge fuhr, soll an diesem Tage ein deutsches Tauchboot mit der ganzen Besatzung versenkt worden sein; da „U 29“ um diese Zeit auf Kriegsfahrt draußen war und zu festgesetzter Zeit nicht heimkehrte, besteht leider die allergrößte Wahrscheinlichkeit, ja die Gewissheit, daß gerade dieses Boot es war, das der Rache der Engländer zum Opfer fiel.

Das deutsche Volk beklagt jeden Verlust an Menschenleben in diesem furchtbaren Kriege, der uns aufgezwingt. Es sind ja nicht Mischlinge, sondern begeisterte Söhne des Vaterlandes Schutz und Größe kämpfende Söhne des Vortages, die zu Wasser und zu Lande seit 8 Monaten Heldenleben über Heldenleben verrichten. Wie sollte nicht jedes einzelne Leben und Gefährdung der Nation teuer sein? Es wird sich das Mitgefühl und die Trauer auch bei diesen Kriegereignissen allen tapferen, todesmutigen Heldenwenden, die gleich so vielen anderen in Erfüllung ihrer Pflichten gefallen sind. Dankbar wird ihrer das Vaterland gedenken alle Zeit.

Und dennoch darf einer unter diesen Helden besonders hervorgehoben und im Tode besonders gefeiert werden: Hauptleutnant Otto Weddigen, der weitberühmt gewordene Kommandant von „U 9“ und nachher von „U 29“. Er ihm verdankte sich die erstaunliche Kraft, der prachtvolle Wagemut der jungen, vordem noch unerprobten U-Bootbesatzung. Mit Stolz nannten seine Kameraden, die die deutsche Nation seinen Namen, mit Bewunderung vernahmen selbst unsere Feinde die Kunde von seinen Taten. Beispiellose Erfolge knüpften sich an ihn und an ihm befehligten Boote. Unvergessen in der Kriegsgeschichte aller Zukunft wird der 22. September bleiben, da er auf „U 9“ die drei britischen Panzerkreuzer „Hogue“, „Hogue“ und „Cressy“ torpedierte. Am 13. Oktober sank er den englischen Kreuzer „Hawke“. Anfang März, von einem kleinen Unfall eben genesen, steuerte er ein neues, größeres Tauchboot „U 29“ in feindliche Gewässer und vernichtete am 14. die Hebeland, die Andalusien, die Indian City und die Admun. Seitdem fehlt die Nachricht von ihm und seinem Boot.

Daß die glänzende Laufbahn des unsterblichen Helden nicht jetzt und jetzt abbrach, das ist das Tragische in diesem Fall. Aber wenn irgendwo, so hat bei diesem Helden neben der Trauer und Klage der Stolz ein höchstes Recht. Wie wenigen war es ihm vergönnt, den deutschen Namen in der Welt zu Ehre und Ruhm zu bringen. Auf der Höhe seiner Erfolge, ausgezeichnet durch die höchsten Auszeichnungen und Kriegsorden, ereilte ihn der schönste Heldentod des Seeoffiziers. Sein Gedächtnis wird fortwährend, solange der gegenwärtige Weltkrieg in der Geschichte

der Menschheit Erwähnung findet.

Die Kunde, die der Untergang von „U 29“ und seiner Helden gerissen hat, wird würdig ausgefüllt werden. Neue Kommandanten und Ersatzmannschaften werden auf neuen Tauchbooten gegen den türkischen Feind fahren; und durch Tüchtigkeit und Opfermut beweisen, wie reich die Früchte der schmerzlichen Verluste der Wagemutigen unter den Furchtlosen trägt. Und neue Ruhmestaten unserer zahlreichen unterfahrenden U-Boote werden tagtäglich den deutschen Volk und seinen Helden zeigen, daß der Geist von „U 29“ alle befeelt, die den großen Kampf fürs Vaterland mit Todesverachtung durchführen bis zum sicheren Sieg und dauernden Frieden.

Zu Weddigen's Ende sagt die „Tägl. Rundschau“: Der Verlust des Tauchbootes „U 29“ trifft uns materiell gar nicht. Wir werden so viele Tauchboote haben als wir brauchen und wollen. Es ist nicht um das Schiff, es ist um die Männer, daß wir trauern, denn sie waren von uns allen allerbesten. — In der „Post“ wird gesagt: Weddigen war unser bahnbrechender und vorbildlicher Seeheld. Der Name dieses erfolgreichen und ruhmvollen Unterseebootführers wird weiter leuchten und in der Geschichte dieses Krieges unvergessen dastehen und stets mit unseren Unterseebooten verknüpft bleiben. Sein Andenken wird am besten gewahrt werden, wenn unsere Seeleute in seinem Geiste fortfahren, ihm nachzueifern. — Der Name Weddigen, so führt die „Vossische Zeitung“ aus, ist mit unverlöschlichen Zügen in jedes deutsche Herz eingetragen. Diesem Namen ein Denkmal zu setzen, nicht ein Denkmal, das vor Vergessenheit schützen soll, sondern um dem Zeichen unserer tiefen Ergriffenheit Ausdruck zu verleihen, ist heute der Wunsch von Vielen. Unser Verlag gab die Anregung zu einer Weddigen-Gedächtnis-Stiftung, an der er sich mit dem Betrage von 3000 Mark beteiligt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. April. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die von uns vorgestern besetzten Gehöfte von Drie Grachten, die der Feind mit schwerster Artillerie- und Minenwurf-Feuer zusammenschoss, wurden deshalb gestern abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein französischer Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Ostlich und südöstlich von Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen unter außergewöhnlich schweren Verlusten. An der Combreshöhe wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer aufgerieben. Bei Ailly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen

zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere französische Angriffe bei Flirey vollständig gescheitert. Zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen warfen.

Am Westrande des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 13. französischen Infanterie-Regiments zurück.

Am Hartmannswillerkopf wurde gestern Nachmittag trotz starken Schneesturmes gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoße im russischen Gebiete nach Andzjewo, 30 Kilometer südöstlich von Nemel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, 5 Offiziere und 360 Mann gefangen genommen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes Bataillon, das zu Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja, sowie gegen unsere Stellungen östlich von Augustow wurden abgewiesen.

Somit ereignete sich auf der Ostfront nichts Besonderes. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 7. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen die von den Deutschen besetzten Maashöhen und die Cotes Lorraines schreiten würden. Wie aussichtslos ein bloßer Frontalangriff sein würde, hatten die Erfahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen die beiden Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen und eine neue Armee hierfür, wie Gefangene ausgaben, gebildet. Nach den ersten tastenden Versuchen und den gleichzeitig von unseren Fliegern beobachteten Verschiebungen hinter der französischen Front, sowie einleitenden Infanteriekämpfen im Priesterwald und westlich davon begann am 3. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden bei dem vielumstrittenen Combres und auf der Südfront zwischen Mosel und Maas. Die deutschen Vorposten gingen, als sich die feindliche Infanterie entwickelte, planmäßig von Regneville und Hesperey auf die Hauptstellung zurück. Am Ostermontag, den 5. April, begann der eigentliche Angriff der Franzosen auf die Südfront, zunächst nördlich Loul, dann auch im Priesterwald, gleichzeitig am Nordflügel südlich Orne sowie zwischen Les Eparges und Combres. Erfolg war den Franzosen nirgends beschieden. Wo kleine Truppen an einzelnen Stellen bis an die deutschen Gräben oder selbst in sie hinein gelangten, wurden sie überall wieder hinausgeworfen.

Der Luftstoß in den Dardanellen.

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Alle so ruhmredig angekündigten größeren Angriffsbewegungen unserer Gegner sind überall erfolglos geblieben. Zuerst war es der in einem Armeebefehl Joffres kündete Angriffsplan von Mitte Dezember, der sich nach zwei Monaten wiederholte und beide Male erfolglos endete. Dann der gleiche Vorgang bei Jendek, mit dem Durchbruchversuch Mitte März, der trotz fünfzehntägiger Uebermacht in unserem Feuer zusammenbrach. Und der große russische Dampfwalze kam ebenfalls nicht von der Stelle, sondern erhielt durch Hindenburgs Maßnahmen in der Bosphorus-Befehl zur Rückwärtsbewegung. Zuletzt erfolgte das gemeinsame Vorgehen der Westmächte vor den Dardanellen mit den vielen vorbeigehenden Anpreisungen.

Nach sechs wöchentlichen vielfach erregten Bemühungen zu Wasser und schwäbischer zu Lande haben auch im Südpazifik unsere Gegner so gut wie gar nichts erreicht. Ihre Maßnahmen waren, ebenso wie die dort zu beobachteten, der reine „Bluff“, wieder und wieder einmal nur als Demonstrationen zu werten. Aber weder noch Neutralität ist diesmal auf den Leim gegangen. Die falschen und aufgebauschten Meldungen unserer Gegner haben die Welt jetzt um so mehr zu belehren gewußt, daß trotz gewaltiger Anstrengungen von schwimmenden Kriegsmaschinen aller Art, es den beiden groß en See- und Luftmächten doch beschieden worden ist, sich von der türkischen Türkei ganz bedeutsame ernste Schlappen zu lassen, deren Bedeutung und großer Umfang sich immer klarer zeigt. Viel Geschrei und wenig Wolle. Wenn

man die betreffenden Ziffern liest, so erstarrt man geradezu ob des gänzlichen Mißerfolges. Etwa 100 Schiffe und Fahrzeuge sind vor den Dardanellen in Tätigkeit gewesen, mehrere zehntausende von Geschossen sind dort mehr oder minder erfolglos verfeuert worden, tausende groß sind die Verluste von Menschen und die Zahl der verlorenen Schiffe und Fahrzeuge geht in die Zehner, ebenso die der schwer verletzten Seestreitkräfte der Verbündeten.

Woran hat es nun wohl gelegen, daß trotz der umfassenden Vorbereitungen und des zeitweise tatkräftigen Vorgehens, ja sogar trotz des gelegentlich guten Schießens, doch so wenig erreicht worden ist, so daß man von dem ganzen Unternehmen schließlich trotz allem doch als von einem „Bluff“ sprechen darf?

In diesen Blättern ist die Antwort schon mehrere Male gegeben worden und sie sei hier zum Schluß nochmals eingehend ausgeführt.

Es liegt klar auf der Hand, daß man, in England fest geglaubt hat, verhältnismäßig leichtes Spiel bei der Verrennung der Dardanellen-Werke zu finden. Die mißliche Kriegslage im Westen und Osten, dazu das wirksamere Eingreifen unseres Unterseebootkrieges, in Verbindung mit dem Intaktheiten unserer Hochseeflotte, legte den Gedanken nahe, jetzt zu einem kräftigeren Draufgehen im Süden seine Zuflucht zu nehmen, wo die Aussichten günstiger zu sein schienen. Ein dort eintretender Erfolg verbürgt sodann voraussichtlich viele andere wichtige Erfolge, die auch angestrebt wurden. Die Türkei, so hofften die listigen Briten, würde dann von den gegen Ägypten angelegten Truppen viele zurückziehen müssen, worauf es gerade England im wesentlichen ankam. Als dann konnte man vielleicht zu den Getreidevorräten Süd-Russlands gelangen und dem geschwächten Verbündeten im Osten Luft machen. Eine Gewinnung der Dardanellen-Stellung hätte Eng-

land für die Zukunft den Schlüssel zum Schwarzen Meer weit sicherer verschafft, wie der Besitz Gibraltars, den zum Mittelmeer darstellt. Es wäre dabei gleich geblieben, ob Russland etwa in den endgültigen Besitz von Konstantinopel gekommen wäre. Den weitblickenden Engländern wird der Gedanke der Gewinnung eines Faustpfandes zu späterem Umtausch auch wohl nicht ganz fern gelegen haben, ferner — und das wird wohl ein springender Punkt bei allen englischen Betrachtungen gewesen sein, gewährleistete der künftige Besitz der europäischen Dardanellen-Großbritannien für alle Zukunft die Beherrschung des Handelsweges von Mittel-Europa über Kleinasien nach Indien hin, kurz gesagt: die Linie Berlin-Bagdad, die Verbindung zwischen Nordsee und Persischem Golf verblieb englischer Kontrolle. Die sich bietende scheinbar günstigste Gelegenheit mußte ausgenutzt werden, auch um die Bewegung des „heiligen Krieges“ zu beeinflussen. Schließlich würde ein Sieg vor den Dardanellen usw. auch die Neutralität der Balkanstaaten im günstigen Sinne stark beeinflussen haben. Rumänien, Griechenland, Italien, was würde diesen drei Staaten dann obgelegen haben?

Also: ein tatkräftiges Vorgehen gegen die westliche Türkei, eine Durchbrechung der Dardanellenfahrt erschien, durchaus geboten und das letzte einschlagende Mittel, um nach den bisher so ungünstig verlaufenen 7 Kriegsmontaten noch gut aus dem Dilemma herauszukommen.

Aber — und nun kommt das Aber, insofern die schweren Niederlagen und der gänzliche Mißerfolg eintrafen, man unterschätzte einesteils den Gegner gewaltig — dessen Schwäche ja den meineidigen Mitgliedern der englischen Marine-Mission genau bekannt waren — anderenteils hoffte man, wie bisher bei allen Kriegen Englands, daß der Verbündete nach wie vor so gütig und so dumm

Am heftigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten. Zwischen Maas und Apremont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, ehe ein vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung empfiel. Besonders östlich von Filtren entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schützen, die geschickt jede Geländefalte ausnützten, vorgingen, folgten starke Reserven, um den Angriff nach Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer Zeit waren die französischen Reserven in wilder Flucht, während der Schützenangriff im deutschen Gewehrfeuer verblutete. Bei Filtren selbst war es nötig, im nächsten Kampf zum Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu behaupten. Sobald der Infanteriekampf am 5. April erloschen war, verstärkte sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der Artillerie. Mit welchem Erfolge für die deutschen Geschütze, geht aus der Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht wurde. Hunderte von Leichen wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts hinausgeworfen. Am 6. April scheiterten bei Filtren drei neue französische Angriffe. Auch im Prieesterwalde griff der Feind von neuem an. Hier warf sich dem französischen 13. Infanterie-Regiment ein rheinisches Bataillon, „Die Wacht am Rhein“ singend, mit blanken Waffen entgegen und schlug den Feind in die Flucht. Südlich von Orne entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht. In der Mitte der Stellungen längs der Maas war nur Artillerie tätig. Bisher haben die Franzosen nur neue Mißerfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiet zu verzeichnen, doch scheint es, als sei ihr Angriff noch nicht zu Ende.

Allerlei Meldungen.

Hof- und Personalmeldungen.

Berlin, 7. April. (W. T. B. Amtlich.) Ihre Kaiserliche und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute nachmittag 4 Uhr von einer gefunden Prinzessin glücklich entbunden worden. Ihre Kaiserliche Hoheit und die Prinzessin befinden sich wohl.

Berlin, 7. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz lassen wegen der überaus großen Belastung der Feldpost und des Feldtelegraphen bitten, etwa beabsichtigte Glückwünsche an höchstseiner Person unterlassen zu wollen.

Graf v. Bismarck-Böhlen, Hofmarschall.

Berlin, 8. April. (Priv.-Telegr.) Dem freudigen Ereignis in der Kronprinzlichen Familie widmen die Blätter kurze, aber herzliche Betrachtungen. Die „Vossische Zeitung“ und die „Berliner Morgenpost“ überschreiben ihre Artikel: „Die erste Enkeltochter des Kaisers!“ — In der „Deutschen Tageszeitung“ liest man: Die junge Prinzessin, die gestern in Potsdam geboren wurde, ruht mitten in dem furchtbaren Weltkampfe der gewaltigsten Heere, die unsere Erde jemals ringen und siegen sah. Wir wünschen dem jungen Fürstenkinde soviel Sonne auf seinem Lebenswege, wie Wind und Wetter um seine Wiege steht. Wir bitten den Herrn der Heerscharen, daß er seine Hand auch weiter walten lassen möge über dem tapferen Vater, der als deutscher Kronprinz und Offizier auch in diesen Tagen seine schwere Pflicht vor dem Feinde erfüllt. — In der „Germania“ wird gesagt: Mit aufrichtiger Freude nimmt das deutsche Volk den aufrichtigsten Anteil an dem freudigen Ereignis. Der jetzige große Krieg hat die Bande, die Fürst und Volk miteinander verbinden, noch enger geknüpft und insbesondere die Liebe des Volkes zum Kronprinzen, dem siegreichen Heerführer und zu seiner Gemahlin, als der opferwilligen Dienerin der christlichen Barmherzigkeit an den Schmerzenslagern der Verwundeten tiefer und fester gegründet.

Die Kämpfe in der Champagne.

Amsterdam, 7. April. (T. U.) Der Pariser Korrespondent des Daily Chronicle beschreibt die gegenwärtigen Kämpfe in der Champagne: 20 000 Franzosen nahmen an einem der blutigsten Kämpfe des Krieges auf der Front Douai bis Massiges über Perthes, Beaufort und Le Mesnil teil. Es waren Juaren, Kolonial-Infanterie, algerische Scharfschützen, Matokaner und Linien-Regimen-

ter. Am furchtbarsten war der Kampf nördlich Mesnil-les-Hurlus. Von Le Mesnil blieb nur ein Trümmerhaufen. In der ganzen Gegend ist nicht ein Meter Boden, der nicht von Granaten aufgewühlt wäre. Die Kämpfe spielten sich auch unter der Erde ab. Die Bäume sind weit und breit durch Kugeln zersplittert. Wenn die Artillerie schweigt, sagte ein Augenzeuge, dann stürmen Infanteristen, wie Wahnsinnige heulend, gegen die deutschen Laufgräben vor. Aber der Höllenlärm dauert nicht lange. Plötzlich tritt Ruhe ein und wenn das Glück sehr gut ist, dann kommt der Rest dessen, was einst ein französisches Infanterie-Regiment war, bis an die Laufgräben des Feindes und dann folgt ein unbeschreibliches Handgemenge. Zum Schießen ist nicht Raum genug. Mit Gewehrkolben, Eisenstangen, Spaten und Haken gehen die Feinde aufeinander los und der Augenzeuge hat gesehen, wie die Deutschen ihre Häute und die Franzosen ihre Zähne gebrauchten.

Artilleriekämpfe in Flandern.

Berlin, 8. April. (Priv.-Telegr.) Ueber die Kämpfe in Flandern teilt der „Berliner Lokalanzeiger“ einen Bericht der „Tid“ aus Eluis mit. Darin heißt es: In den letzten Tagen fand an der Yser ein furchtbares Artillerieduell statt. An der ganzen Front von Dixmuiden erfolgten wütende Angriffe. Noch heftiger als bei Dixmuiden wütete der Kampf bei Lombartzyde wo die Alliierten die Offensive ergriffen hatten. Die englische Flotte unterstützte sie durch kräftige Beschießung der deutschen Küststellungen. Besonders heftig war die Kanonade am Montag. Sie dauerte trotz strömenden Regens fast den ganzen Tag hindurch.

Österr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 7. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: An der Front in den Karpathen dauern die Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen östlich des Labortzales gemachten Gefangenen hat sich noch um weitere 930 Mann erhöht. In den Kämpfen wurden auch zwei Geschütze und sieben Maschinengewehre erobert und zahlreiche Kriegsmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre.

In Südostgalizien nur stellenweise Gefechtskampf. In Westgalizien und Rußisch-Polen keine Veränderung. Am südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Beschießung der offenen Stadt Orsova durch ein kurzes Bombardement Belgrads beantwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 8. April. (T. U.) Der Berichterstatter des Az Est meldet vom nördlichen Kriegsschauplatz: Der große Kampf, der vor 12 Tagen, bald nach dem Falle Przemyss einsetzte, ist nun in sein Hauptstadium getreten und wird westlich und östlich des Duka-Passes im Ondawatal sowie beiderseits des Labortzalles und auf den umliegenden Höhen voller Erbitterung geführt. Es hat den Anschein, als ob die Russen nach den schlechten Erfahrungen an anderen Punkten sich nun mit voller Macht auf unseren linken Flügel werfen wollen. Westlich der Duka-Pässe überschritten sie vorgestern vormittag die ungarische Grenze und besetzten einige kleine Ortschaften, die wir ihnen überließen. Unsere Truppen zogen sich auf die dahinter liegenden Anhöhen zurück, die eine günstige Verteidigung ermöglichen. Unser Angriff gegen die besetzten russischen Stellungen bei Zadeszky nimmt seinen Fortgang. — Aus Czernowitz wird gemeldet: Die russischen Befestigungen südlich des Dnjestr wurden durch unsere Artillerie zusammen geschossen. Unsere Truppen vertrieben den Feind und besetzten diese Position.

Die Beschießung Belgrads.

Wien, 8. April. (T. U.) Ueber die letzte Beschießung Belgrads schreiben italienische Blätter. Die Wirkung des österreichischen Feuers war furchtbar. Belgrad wurde auch durch die Donamonitore beschossen und zahlreiche Fabriken und Häuser wurden zerstört.

Das Dardanellen-Giaslo der Entente.

Konstantinopel, 7. April. (Priv.-Telegr. der Jfrtt. Jtg.) An einen ernstlichen Angriff auf die Dardanellen, ähnlich dem vom 18. März, wird nicht mehr geglaubt. Es stellt sich heraus, daß auch die angestrengtesten Bemühungen des Dreiverbandes, in Sofia ein bulgarisches Expedi-

tionkorps gegen Gallipoli zu erreichen, wirkungslos verpuffen. Vielmehr steht mit diesem Giaslo die Tatsache in Zusammenhang, daß seit vorgestern die Hälfte der vor den Dardanellen befindlichen englischen Streitkräfte in der Bucht von Mudras die Anker gelichtet hat und nach der syrischen Küste abdampfte.

Konstantinopel, 7. April. (T. U.) Bei dem Dardanellen-Angriff am 18. März sind, einer Larin-Meldung zufolge, auch die englischen Linienschiffe Prinz Georg und Cornwall so schwer beschädigt worden, daß sie auf längere Zeit hinaus sich an keinem Kampfe beteiligen können. — Nach derselben Quelle haben sich die Engländer in Tenedos wie in Lemnos häuslich niedergelassen. Sie besetzen dort das Telegraphenamt und üben eine strenge Telegrammzensur.

Englische Rekrutierungsmethoden.

London, 7. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Zwischen dem 11. und dem 25. April sollen in London 2000 Versammlungen abgehalten werden, um für den Eintritt in die Armee Propaganda zu machen.

Die englische Kriegsanleihe.

London, 7. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Gestern begann die Zeichnung auf die 15 Millionen Pfund Sterling Schatzscheine. Insgesamt wurden 34 430 000 Pfund Sterling gezeichnet. Die aufgelagten 15 Millionen wurden zugeteilt zu einem Zins von 3 ein Prozent.

Italienischer Ministerrat.

Mailand, 8. April. (T. U.) Corriere della Sera meldet: Am Ostermontag hat in Rom in Anwesenheit des Königs wieder ein Ministerrat stattgefunden, in dem die Stellung Italiens und neue Vorschläge des Dreiverbandes beraten wurden. Der Ministerrat hat keine Veranlassung gefunden, seine bisherige Stellungnahme im europäischen Kriegskonflikt gegenwärtig einer Revision zu unterziehen.

Marokko.

Rom, 8. April. (T. U.) Nachrichten aus Marokko besagen, daß Tanger von den Rebellen belagert werde. Die Lage der Franzosen in Marokko sei ernst.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 8. April 1915.

* Eine Hohenzollernprinzessin. Die Kunde von dem freudigen Ereignisse im Hohenzollernhause wird sicherlich in diesem Kriege, da Fürsten und Volk inniger denn je verbunden sind, ganz besonders herzliche Anteilnahme erwecken. Das erlauchte Elternpaar hat sich in diesen Kriegsmomenten als ein glänzendes Muster fürstlicher Pflichterfüllung bewährt. Kronprinz Wilhelm hat nach echter Jollernart an der Spitze seiner Truppen dem Feinde bei Longwy und zwischen Reims und Verdun wiederholt schwere Schläge beigebracht; den Soldaten seiner Armee ist er ein treusorgender Führer geworden. Die fürstliche Frau an seiner Seite hat daheim in Werken der Nächstenliebe die Wunden des Krieges zu heilen gesucht; besonders ließ sie sich ja die Fürsorge für die vom Kriege hart betroffenen Schichten des gebildeten Mittelstandes anlegen sein, da ja unzweifelhaft dieser Fürsorge in hohem Maße bedürftig sind, da es gerade in diesen Kreisen an sozialer Hilfstätigkeit fehlt, wie die Organisationen und Kassen bieten. Kronprinzessin Cecilie hat hier mit warmem Herzen den Not, viel verkümmerte Armut gelindert. Das deutsche Volk wünscht von Herzen, daß ein gesegneter Friede den fürstlichen Eltern reichen Dank bringen werde und daß das junge Reis am Hohenzollernstamme im Schutze dieses Friedens zur Freude der Eltern und der kaiserlichen Großeltern zu einem Menschenkinde heranreifen werde, dem Glück und Freude auf Erden folgen.

** Das fünfte und letzte Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters begann mit Wagners „Lohengrin“ Ouvertüre. Mit der Arie der Elisabeth „Die teure Halle“ aus dieser Oper führte sich hierauf Fräulein Selin vom Frankfurter Opernhaus recht günstig ein und nach den später zum Vortrag gebrachten Liedern, Schuberts „Waldmurmur“, Schumanns „Frühlingsglaube“ und „Dornröschen“ von Meyer-Helmund, mußte die Sängerin durch Wiederholung des letztgenannten Liedes den Beifall der Zuhörer quittieren. Schön und innig begleitet vom Konzertmeister W a n s c h e.

sein würde, es sich zur größten Ehre anzurechnen, für den lieben Freund die Kaskaden aus dem Feuer zu holen.

Aber Frankreich sah die Lage bald sehr klar, daß es seinen Streitkräften in erster Linie gestattet sei, sich zu opfern. Wir hörten schon in den ersten Kriegstagen, nach den Schicksalsversuchen der ersten Angriffswoche, daß die Franzosen das Spiel ihres Freundes erkannt hätten. Die eigenartigen Verhältnisse bei Koalitions-Kämpfen von Flotten spielen hierbei mit. Jeder sieht sofort klar, was der andere leistet oder vielmehr nicht zu leisten gewillt ist.

Es fehlte also von vornherein bei dem stärksten der beiden Angreifenden an der festen Absicht, koste es was es wolle, zu siegen. Verluste größeren Stils dürften nicht eintreten, so wird wohl der Befehl gelautet haben, die Flotte müsse möglichst intakt bleiben, aber — gesiegt werden müsse auf jeden Fall. Daher das Taufen bei den ersten Angriffen, daher das systemlose Vorgehen, daher das Beginnen überall ohne taktkräftiges Durchhalten, daher der vielfache Wechsel in den Angriffsarten. Man braucht dabei gar nicht erst zwischen den Zeilen zu lesen; die Berichte und Mitteilungen der Verbündeten sprechen sich des Deutlichen klar darüber aus. Wenn man so vor einem Vierteljahr etwa vorgegangen wäre, dann würde ein Erfolg vielleicht erreicht worden sein. Aber inzwischen war auf türkischer Seite gewaltig und einsichtsvoll gearbeitet worden.

Die Planlosigkeit der Westmächte ging weiter fort, alles schrie jetzt nach Landungs-Expeditionen, ohne Angriff zu Land sei nichts zu erreichen. Wiederum erhielten die geliebten Franzosen die Erlaubnis, hierfür das Meiste tun zu dürfen. Aber die sämtlichen Vorbereitungen und kläglich endenden ersten Landungsversuche zeitigten denn doch den Führern nach und nach die Erkenntnis, daß man mit

solch unbrauchbarem und bunt zusammengewürfeltem Personal — farbigen Engländern und Franzosen, Australiern und Kanadiern — und mit solch unzulänglichem Material gegen die starken türkischen Truppenteile so gut wie nichts würde ausrichten können. Nach den Stürmen bei den Kriegsräten kamen die Meldungen von Stürmen in der freien Göttesnatur, obwohl zeitweise schönes Frühlingswetter herrschte, die weiteres Vorgehen verhinderten. Als dann die nur für kleine Kinder günstigen wichtigen (!) Nachrichten von der Ansammlung weit stärkerer Massen, um nach eingehender und weiterhin planvoll durchgeführter großzügiger Vorbereitung schließlich die Dardanellen zu Wasser und zu Lande sicher bezwingen zu können. Der Hauptangriff soll um einen Monat mindestens verschoben worden sein.

Bluff — so verleidend und gewissermaßen hochtrabend das Wort auch klingen mag — Bluff war und ist es, was da unten vorgeht; Bluff, weil man alles will und dafür kaum das Nötige ernstlich tut; Bluff, weil man nichts Kraftvolles einsetzt; Bluff, weil man in alle Welt hinaus schreit, daß und wie man bald siegen werde und andere damit bange zu machen versucht.

Ein großer Aufwand ist um nichts vertan. Das Ansehen der Westmächte, besonders das stolze Alban, hat einen ganz gewaltigen Stoß erlitten und das Vertrauen auf die eigene Kraft, sowie auf die so glänzend bewiesene deutsch-türkische Waffenbrüderschaft ist in der Türkei außerordentlich gestärkt worden. Schwere Kanonen und Steilfeuergeschütze, Minen und Torpedos aller Art werden bisher ihre Arbeit weiter verrichten. Sie zu überwinden, bedarf des rücksichtslosen und opferbereiten Einsatzes größter Kampfkraft, wozu man aber nicht den nötigen Wagemut und Entschluß findet.

Einstweilen wird man das demonstrative Völler-Geschlechte weiter fortsetzen — wozu sogar die neuesten und stärksten Kampfkraften herbeigerufen wurden — und von großen Vorbereitungen zu Landungen in Kleinasien und Syrien fernerhin faheln. Dann werden sich wieder wohl lauter Stürme mannigfacher Art einstellen und — schließlich wird England wohl alle seine Streitkräfte an einer anderen Küste des Mittelmeeres — sowie im fernen Indien — verwenden müssen, wo sein Gegner langsam und sicher vorgezogen sein wird, wie wir dies alle hoffen und bestimmt erwarten. Was alle Welt überschätzt hat und dabei sie sich selber am meisten, das Ding heißt: die englische Flotte.

Der Vollständigkeit halber müssen hier noch die theatrale Beschießungsversuche im Rücken der Dardanellen angeführt werden, wo die Russen solch glänzende Erfolge am Eingang des Bosphorus erlangten, daß man in Petersburg förmlich in einen Siegestaumel geriet. Genau derselbe Vorgang wie vor Monatsfrist mit dem jubelnden Paris, nach den ersten Legenden über den großen Sieg an den Dardanellen. Derartiges scheint in West und Ost nötig zu sein, um sich weiter Mut einzuspielen. Wann wohl die wahre Erkenntnis bei allen auftreten wird?

„Feinde ringum, wir werden sie schlagen!“ sprach unser Reichstagsler am Bismarcktag. Wir können es mit Geduld abwarten; denn auch die angekündigte Landung russischer Truppen zur Eroberung von Konstantinopel ist nicht anders als geradezu kindisch zu bezeichnen. Wenn es doch wenigstens zu einem wirklichen Versuch käme!

war für uns die nun folgende Aufführung einer symphonischen Dichtung, „Sphärenklänge“, des schwedischen Komponisten Andreas Hallén. Sphärenmusik, Tönen der Sphärenbewegung im Weltraum, nach Pythagoras. Ihre künstlerische Gestaltung zunächst eigenartig, ist, die dem Tonstudium vorausgehende Offenbarung des Hauptthemas im Violinsolo, einer Knappe, aus welcher sich nun reiche Blüten in überflüssiger Mannigfaltigkeit entwickeln sollen. Wenn das Thema allein den Geist offenbaren soll, der das ganze Werk gestaltet, wir erinnern an Beethovens „Leonore“ und Mendelssohns „Fingerring“, wo jeder Musiker, ohne von weiteren Durchführung noch eine Note zu wissen, ahnt, welchem Palast er steht, möchten wir die Frage, ob bei Hallén ähnliches empfunden haben, zurückstellen. Die Beantwortung dem engen Kreis hervorzuheben: die musikalischen Zeitgenossen des Tonsetzers überlassen. Der Komponist hat sich davon zu reden, mit welchem Erfolg komponiert den wahren Stoff und Inhalt in die verschiedenen Lagen, Umgebungen und Stimmungen gebracht. Der Interpretation des Wertes durch Kapellmeister, der alles wesentliche klanglich abzustufen wußte, wird mit Interesse gefolgt. Mit der „Ungarischen Rhapsodie“ von Liszt, weitaus das Hervorragendste in dem Konzert, schloß unter warmer Beifallsbezeugung ab.

Reiche Schöpfungen künstlerischen Geistes, mit welchem anschauende Geist sich verständnisvoll vereinigen, sind uns in dieser zur Rüste gehenden Saison der Konzerte geboten worden. Wir erinnern uns dessen, auch hinsichtlich der aufgewandten Mühe nur die Mühe zu bieten, die in schwerer Zeit erheben und können kann.

Anmeldung von Fremden. Die Hotel- und Kurvillen seien daran erinnert, daß die Anmeldung aber auch Anmeldung ihrer Gäste pünktlich, gemäß den bestehenden Bestimmungen, zu erfolgen hat. Zuwiderhandlungen werden unter Strafe gestellt werden.

Die Trinkkur in der Wandelhalle des Kurhauses kann jetzt ab auch in den Nachmittagsstunden von 3/4 bis 1/2 Uhr gebraucht werden.

Wohnungsmiete. Der Mieter einer Wohnung kann Mietverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen, wenn die Wohnung so beschaffen ist, daß ihre Benutzung mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist; er hat das Recht dieser Kündigung selbst, wenn er darauf verzichtet hat oder wenn er die Beschaffenheit der Wohnung gekannt hat; dem Mieter steht dieses Kündigungsrecht nicht zu, wenn er den gefährlichen Zustand der Wohnung durch eigene Nachlässigkeit verursacht hat. Eine solche erhebliche Gefährdung der Gesundheit liegt aber nicht vor, wenn es sich um einen vorübergehenden, leicht und in verhältnismäßig kurzer Zeit beseitigenden Uebelstand handelt, namentlich dann, wenn wie bei der Feuchtigkeit einer Wohnung, der Uebelstand in der Regel nur bei längerem Bestehen auf die Gesundheit schädlich einwirkt.

Eine wichtige Entscheidung über das Brotgewicht traf der Rat zu Köln. Ein Bäckermeister war angeklagt, Brot hergestellt zu haben, das weniger wie drei Pfund wog. Schon hier die Bestimmung besteht, daß Feinbrot und Schwarzbrot vier Pfund schwer sein muß. Der Angeklagte wandte ein, daß das Brot drei Pfund gewogen, als es aus dem Ofen gekommen sei. Der als Sachverständige vernommene Vorsitzende des Bäckersinnungs-

verbandes befandete, daß die Feinbrote vom Augenblick der Herstellung bis zum Verkaufstermin, das sind 48 Stunden später, durch Eintrocknen bis zu 100 Gramm an Gewicht verlieren. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Brote im Augenblick des Verkaufens, also zwei Tage nach der Herstellung, noch das vorgeschriebene Gewicht von drei Pfund haben müssen, da das Publikum auch den Preis für dieses Gewicht zu bezahlen habe. Der Bäckermeister wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Stiftungen für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Ein glänzendes Beispiel von Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe geben nach wie vor unsere Eisenbahnangestellten. So wurden der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen neuerdings aus Sammlungen im Eisenbahndirektionsbezirk Köln 38 000 Mark, vom Lokomotivpersonal des Hauptbahnhofs in Lüttich 1867,50 Mk., vom Eisenbahnverein Frankfurt a. O. 1626,50 Mk. und aus einer Sammlung in den Bureaus der königlichen Eisenbahndirektion Hannover 1394 Mk. überwiesen. Mehr als 160 000 Mk. sind bereits der Nationalstiftung aus Kreisen der Eisenbahnbeamten zugesprochen. Wüssten sich viele andere Berufsvereinigungen hieran ein Beispiel nehmen und sich zum edlen Wettstreit im Geben auflassen! Die Geschäftsstelle der Nationalstiftung (Berlin NW, Alsenstraße 11) nimmt mit Dank jede Gabe entgegen. Auch in der Generalversammlung der Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin wurde auf Anregung des Vorstandes eine Sammlung unter den Mitgliedern der Verwaltung und den Aktionären zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen veranstaltet, die über 2000 Mk. ergeben hat. Es wäre zu wünschen, daß das gute Beispiel nicht nur in den Generalversammlungen anderer Versicherungsgesellschaften, sondern auch der Aktiengesellschaften anderer Art Nachahmung fände, weil die Aktionäre gern bereit sein werden, für die Kriegsschlachtopfer etwas Besonderes zu tun, wenn die Dividende in Rücksicht auf die Zeitverhältnisse über Erwarten gut ausgefallen ist.

Frankfurter Viehmarkt. Der geringe Auftrieb sämtlicher Viehgattungen setzte sich zusammen aus 723 Rindern, darunter 73 Ochsen, 16 Bullen, 634 Färsen und Kühen, 305 Kälbern, 41 Schafen und 961 Schweinen. Die Preissteigerung des Großviehs hielt auch diesmal an. Bei Ochsen trat eine Verteuerung von 3 Mark und bei Bullen eine solche bis zu 10 Mark per Zentner Schlachtgewicht ein. Von Färsen und Kühen sind die besseren Qualitäten um 3 bis 4 Mark und die geringeren sogar um 10 bis 12 Mark teurer geworden. Auf dem Kälbermarkt behaupteten sich die Preise vom letzten Donnerstag. Dagegen wurden Schafe wiederum um 2 Mark höher bezahlt. Bei Schweinen verteuerte sich das Lebendgewicht um etwa 2 Mark per Zentner, dafür ging aber das Schlachtgewicht um 2 bis 5 Mark im Preise herunter.

Soden a. L., 7. April. Kurdirektor Köhlig, der als Hauptmann im Felde steht, erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse und das Weimarsche Ritterkreuz mit Schwertern.

Griesheim a. M., 7. April. Die Ansprüche der Gemeinde an die Frankfurter Stadtverwaltung für Armenlasten und Schulkosten haben sich seit dem vorigen Jahre von 100 000 auf 130 000 Mark erhöht. Der Streit um die Zahlung dieser Gelder währt schon seit Jahren. Jetzt scheint nach Mitteilungen des hiesigen Bürgermeisters eine Einigung zwischen beiden Gemeinden in Aussicht zu stehen. Vorboten neuer Eingemeindungsverhandlungen?

Unterlieberbach, 7. April. Einen reichen Erfolg hatte die Polizei, als sie am Samstag vor Ostern eine eingehende Hausdurchsuchung auf Osterkuchen unternahm. Alle Hausfrauen, die dem polizeilichen Verbot zuwider Kuchen gebacken hatten, erhalten nunmehr als bitteren Nachgeschmack der Bäckfreude einen recht gesalzenen Straßzettel. Und das mit Recht.

Frankfurt a. M., 7. April. Aus Gram über den Tod ihres Mannes, der den Heldenod im Osten starb, suchte sich eine Frau in der Vogelsbergstraße, nachdem sie vorher ihre drei Kinder zu Bekannten gebracht hatte, mit Leuchtgas zu vergiften. Das Vorhaben wurde zwar rechtzeitig entdeckt, doch mußte die Unglückliche in schwerem kranken Zustande der Irrenanstalt zugeführt werden.

Schotten, 7. April. Zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Kartoffeln hat das Kreisamt die Landwirte und sonstigen Besitzer von Kartoffelvorräten angewiesen, die überschüssigen Kartoffeln vom 20. April zur sofortigen Lieferung bereit zu halten. Die Verkäufer erhalten die für den Ort geltenden Höchstpreise und je nach dem Tage der Ablieferung eine besondere Aufbewahrungsgebühr, die zwischen einer und vier Mark für den Zentner sich bewegt. Falls die Besitzer sich dem freiwilligen Verkauf entziehen, soll die Enteignung der Vorräte vorgenommen werden.

Berlin, 7. April. Der „Lokalanzeiger“ meldet: Bei dem gestrigen Gewitter wurden bei Hennigsdorf zwei junge Leute im Alter von 14 und 19 Jahren vom Blitz getötet.

Vorgesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. April. (Borm.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Westfront-Ebene östlich und südöstlich Verdun scheiterten sämtliche französische Angriffe. Von der Combreshöhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben eingedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben.

Aus dem Selous-Wald nördlich von St. Mihiel gegen unsere Stellungen vorgebrochene Bataillone wurden unter schwersten Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Walde von Villy sind erbitterte Nachkämpfe wieder im Gange.

Am Walde westlich von Apremont stehen unsere Truppen dem Feinde, der erfolglos angegriffen hatte, nach vier Angriffen auf die Stellungen nördlich von Flirey, sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer zusammen. Drei nächtliche französische Angriffe im Priesterwalde mißglückten. Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Kethel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französische Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Die Kämpfe am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht, die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos.

Oberste Heeresleitung.

Betrifft: trigonometrische Punkte.

Die in der hiesigen Gemarkung befindlichen trigonometrischen Punkte sind zum Zwecke der Landesaufnahme für militärische und andere öffentliche Zwecke errichtet. Die Markungspunkte gehören dem Fiskus und darf die 2 Meter betragende Grundfläche weder abgetrennt noch anderweitig bebaut, noch der Markstein versetzt oder beschädigt werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar und die Feldhäuer angewiesen, vorkommenden Falles Anzeige zu erstatten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. April 1915.

Der Magistrat II.
Feigen.

Betr. Rechnungsabschluß.

Wegen des bevorstehenden Rechnungsabschlusses müssen alle aus dem Etatsjahr 1914 rückständigen Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen für die Stadt baldigst, spätestens aber bis zum 1. Mai zur Zahlungsanweisung eingereicht werden. Wer die rechtzeitige Einreichung der Rechnungen versäumt, wird für das folgende Jahr von den städtischen Arbeiten und Lieferungen ausgeschlossen werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. April 1915.

Der Magistrat II.
Feigen.

Milchuntersuchung

Von 12 Proben hat am 3. April cr., stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a) Vollmilch, runde Kannen.

- | | |
|--|-------|
| 1. Mohr, Peter, Hier, | 4,30% |
| 2. Greub, Georg, Hier, | 3,10% |
| 3. Wehrheim, Karl, Hier, | 3,50% |
| 6. Himmelreich, Ludwig, Ier., Ober-Eschbach, | 2,30% |
| 7. Feldmann, Theodor, Hier, | 3,10% |
| 8. Hofmann, Johann, Ober-Eschbach, | 3,30% |
| 9. Himmelreich, Philipp, Ober-Eschbach, | 3,00% |
| 10. Bödel, Gustav, Ober-Eschbach, | 3,10% |
| 11. Geiß, Philipp, Ober-Eschbach, | 4,30% |
| 12. Bräuerle, Wilhelm, Ober-Eschbach, | 3,20% |

b) Magermilch, viereckige Kannen.

- | | |
|----------------------------|-------|
| 4. Fuchs, Wilhelm, Hier, | 3,50% |
| 5. Fischer, Wilhelm, Hier, | 4,50% |

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3%, betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Biffern.

Bad Homburg v. d. H., den 3. April 1915.

Polizeiverwaltung.

Ueberall wird elektrische Beleuchtung an Stelle anderer Beleuchtung eingerichtet.

Warum?

- Weil die elektrische Beleuchtung bei richtiger Wahl der Tarife im Gebrauch am **billigsten** ist.
- Weil die elektrische Beleuchtung am **bequemsten** und am **sanftersten** ist.
- Weil die elektrische Beleuchtung die **Haltbarkeit** der Zimmerdecke, Tapeten und der Möbel **verlängert**.
- Weil die elektrische Beleuchtung die **einzige** Beleuchtung ist, welche den menschlichen Organismus **nicht** schädigt.
- Weil die elektrische Beleuchtung durch alle diese Vorzüge (Nachteile hat sie keine) das Licht des „kleinen Mannes“ geworden ist.

Auskunft erteilt das

Elektrizitätswerk,

Höhestrasse 40, Telefon 10 und 86.

Freundliche

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1 April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Poulissenstraße 27/111. St.

Gesetzter

Arbeiter

gesucht.
Bier & Honning, Seifenfabrik.

Umtliches.

Berlin W. 9, den 3. April 1915.
Leipziger Straße 2.

Wer nach § 2 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 (R.G.-Bl. S. 195) folgende Futtermittel:

A. Körnerfutter.

Weizen,
Johannisbrot (auch geschrotet),
Ackerbohnen,
Sojabohnen,
Wicken;

B. Abfälle der Mülerei.

Erdnusschalen und -kleie,
Haferspelzen,
Hirseschalen,
Reiskleie und -spelzen,
Haferspelzen,
Reisfutterspelzen,
Haferspelzen,
Erbseenschalen und -kleie,
Gerstfutterspelzen,
Weizen- und Roggenkleie, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung aus dem Ausland eingeführt ist,
Weizen- und Roggenkleie, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung aus dem Ausland eingeführt ist,

C. Abfälle der Zuder- und Stärkfabrikation sowie der Gärungsgewerbe.

Kartoffelpulpe, getrocknet,
Getreidetreber, getrocknet,
Roggenstreu, getrocknet,
Zuderrüben, getrocknet (als Viehfutter),
Biertrichter, getrocknet,
Malzkeime, getrocknet,
Weizenstreu, getrocknet,
Hefe, getrocknet (als Viehfutter);

D. Oelfrüchte.

Rapskuchen,
Haberfrucht,
Rübsenkuchen,
Leinölkuchen,
Rapskuchen,
Rübsenkuchen,
Sonnenblumenkuchen,
Mohnkuchen,
Palmkernkuchen,
Sesamkuchen,
Sesamkuchen, in Deutschland geschlagen,
Sojabohnenkuchen,
Leinölkuchen,
Kolosskuchen,
Weizenkuchen,
Weizenkuchen,
Baumwollsaatkuchen,
Erdnusskuchen,
Weizen und Oelfrüchte;

E. Oelmehle (durch Extraktion gewonnen).

Palmkernmehl und -schrot,
Raps- und Rübsenmehl,
Leinmehl und -schrot,
Kolossmehl und -schrot,
Sojamehl und -schrot;

F. Tierische Produkte und Abfälle.

Tierkörpermehl, Kadavermehl,
Heringmehl,
Walffischmehl,
Fischfutterspelzen, Dorschfisch, fettreich,
Fischfutterspelzen, Dorschfisch, fettarm,
Fleischkuchen,
Fleischkuchen, gemahlen,
Blutmehl,
Fettgrießen,
Fleischfutterspelzen;

G. Hilfsstoffe.

Torfstreu,
Torfmüll,
Futterkalk, kohlensäurer und phosphorsaurer, fertig präpariert

mit Beginn des 8. April 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sofern er nicht Verbraucher ist oder die Mengen unter einem Doppelzentner in jeder Art sind, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und ihren Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin, Potsdamer Straße 30, anzuzeigen, und zwar von 1 Doppelzentner an.

Zur Durchführung dieser Anzeigen hat die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte ein Formular herstellen lassen, das sie in der erforderlichen Anzahl den Handelskammern unmittelbar überreichen wird.

Ich ersuche daher die Handelskammern, schnellst der Bezugsvereinigung die erforderliche Anzahl von Formularen anzugeben und ihre Verteilung an die angezeigten Fabriken, Anstalten und Personen in ihrem Bezirk vorzunehmen. Die rechtzeitige und ordnungsmäßige Durchführung der Erhebung mache ich den Handelskammern zur Pflicht. Hierzu gehört auch die Aufklärung der Angezeigten, namentlich auch hinsichtlich der schweren Strafen bei Versäumnis oder falscher Deklaration.

In den Kreisblättern wird in einer die Strafordnung (§ 13 Ziffer 2 a. a. O.) enthaltenden öffentlichen Bekanntmachung auf die Pflicht zur Abgabe der Anzeige hingewiesen und dabei angegeben werden, daß durch die Handelskammern Anzeigensformulare unentgeltlich zu erhalten sind.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage:
Lusenst.

Bad Homburg v. d. H., 7. April 1915.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich zur öffentlichen Kenntnis; die zur Anzeige der Futtermittel-Vorräte benötigten Formulare sind von der Handelskammer in Frankfurt a. M. zu beziehen.

Wer der ihm nach § 2 Abs. 1 und § 4 der Bundesratsverordnung vom 31. März 1915 betr. den Verkehr mit Futtermitteln obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Die Ortspolizeibehörden, in deren Bezirk sich anzeigepflichtige Vorräte an Futtermitteln befinden, ersuche ich, die betr. Eigentümer, Händler, Fabriken usw. auf die Verordnung hinzuweisen und für Durchführung der letzteren zu sorgen.

Der Kgl. Landrat.
J. B. v. Bernus.

Frankfurt a. M., den 29. März 1915.

Der Vertrieb der Broschüre „Nationalstaat, imperialistischer Staat und Staatenbund“ von Karl Kautsky wird für den Bezirk des 18. Armee-Korps verboten, bis die Freigabe der Erörterung der Kriegsziele durch die Reichsregierung erfolgt.

18. Armee-Korps.

Stellvertretendes Generalkommando.
gez. de Graaff, Generalmajor.

Bad Homburg v. d. H., den 7. April 1915.

Wird veröffentlicht.
Die Ortsbehörden und die Kgl. Gendarmerie des Kreises wollen für Einhaltung des Verbotes Sorge tragen.

Der Kgl. Landrat.
J. B. v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 7. April 1915.

Bekanntmachung!

In nächster Zeit wird durch das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz eine Metall-Sammlung im Ober-Taunus-Kreis veranstaltet werden. Um die Sammlung zu einer recht ergiebigen gestalten zu können, bitte ich schon jetzt alle privaten und gewerblichen Kreise, die Metallbestände besitzen von einer Veräußerung möglichst absehen und alles entbehrliche Metall den vom Roten Kreuz demnächst zu bestellenden Sammlern übergeben zu wollen.

Weitere Ausführungen zu der Sammlung werden noch erfolgen.

Der Königl. Landrat.
J. B.
v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 7. April 1915

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß am 10. d. Mts. wieder eine regelmäßige Revision der Gemeindefälle vorzunehmen ist. Die Revisionsprotokolle sind mir bis spätestens 15. d. Mts. zur Einsichtnahme vorzulegen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B.
v. Bernus.

Jagd

Waldjagd mit gutem Rehbestand, nicht mehr wie 1/2 Feld, auch abseits v. Bahn gelegen, v. Hof od. spät. direkt v. Gemeinde od. Bädter, v. waldgerech. Jäger gef. Angeh. u. P. 1746 an D. Grenz, Am. Exp., Mainz.

Eine Grube

Pferdedünger

ist abzugeben. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahre bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, raschmelzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto. Du hast in Apotheken sowie bei: Carl Deise in Homburg. Carl Mathy, Taunus-Drogerie, Homburg. Apotheker W. Hauff in Friedrichsdorf. Carl Privat in Friedrichsdorf. Jof. Ad. Becker in Kirdorf.

Bettfedern reinigt

tadellos mit seiner neuesten Thüringia-Maschine



Bestellungen werden sofort abgeholt und die Federn im Beisein der werten Kundschaft gereinigt. Hochachtungsvoll

Joh. Siegfarth.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von den schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu sagen. Gustav Sichtung, Mied. Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten

Hautpillen versendet die Wenapothek Frankfurt a. M., Zell 63.

Versendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Ein Weißbinderlehrling gesucht.

Karl Lepper, Hofmaler, Dorotheenstr. Nr. 14.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde:

Sonntag den 10. April.

Vorabend 6⁰⁰ Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 7¹⁵ Uhr.

2. „ „ 10 Uhr.

Neumondswende.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 8 Uhr.

An den Werktagen.

Morgens 6¹⁵ Uhr.

Abends 6¹⁵ Uhr.

Landgräfl. Hess. conc.**Landesbank**

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammer.